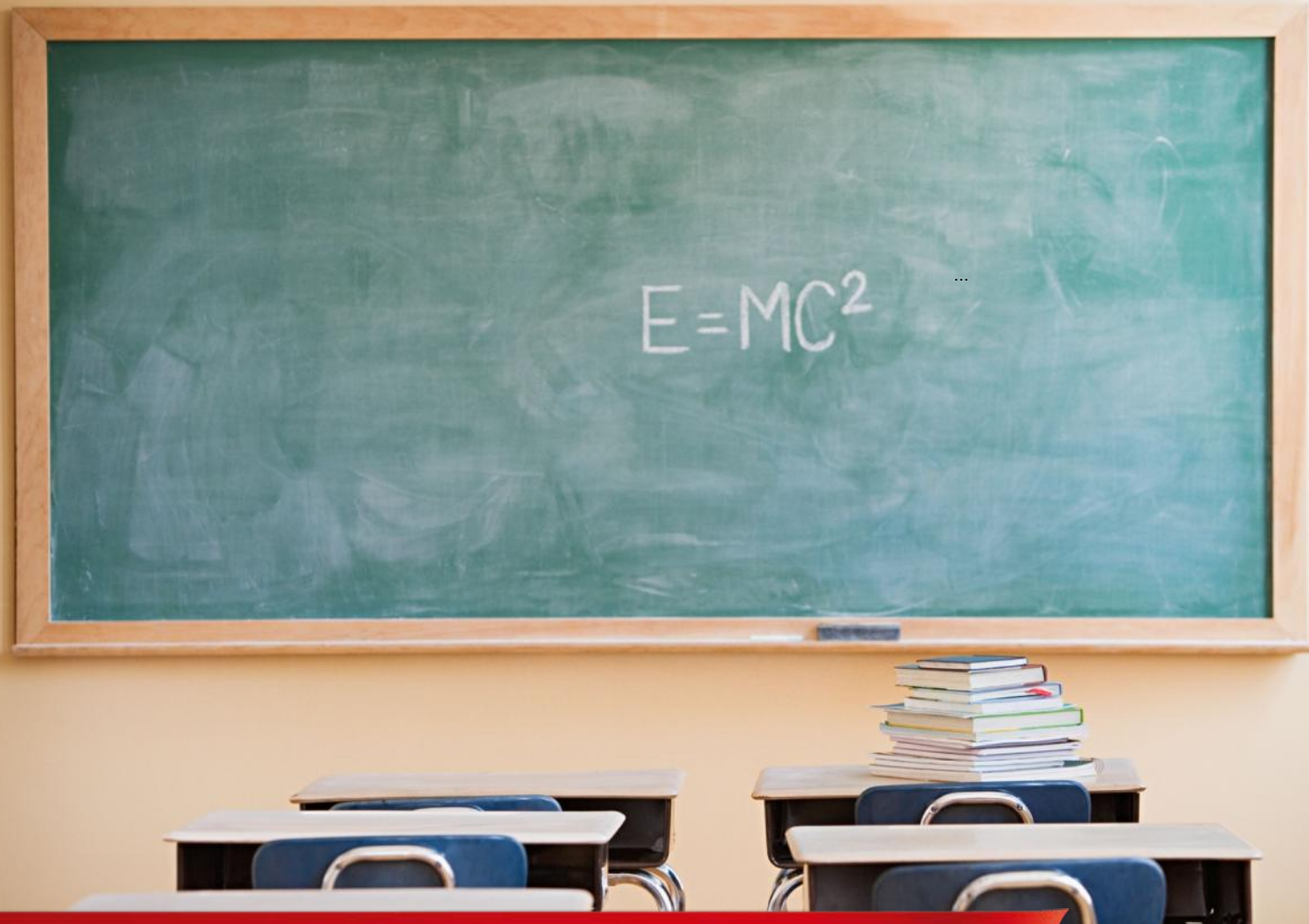




Bericht der Schulinspektion 2014 – Zusammenfassung

Gymnasium Hamm

Inspektion vom 14.04.2014 / 2.Zyklus



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Das Gymnasium Hamm zeichnet sich durch sein interkulturelles Selbstverständnis und die Integration von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft aus. Interkulturelle Kompetenz zu entwickeln gehört ganz wesentlich zum Angebot der Schule, das sie im Schulalltag in beeindruckender Weise umsetzt.

Steuerungshandeln

Mit Erfolg arbeitet die Schule am Profil einer interkulturell geprägten, auf soziales Lernen und klare Regeleinhaltung orientierenden Schule. Die Schulgemeinschaft profitiert dabei von einem Steuerungshandeln, das als kooperativ und unterstützend wahrgenommen wird. Erwartungen und Entscheidungen kommuniziert die Schulleitung sehr klar. Ihr Handeln ist von einer stark partizipativen Grundhaltung geprägt. Sie delegiert Verantwortung für Entwicklungsprozesse. Dabei bleibt sie struktur- und rahmengebend. Es gelingt ihr dadurch, Schulentwicklung im Einverständnis mit dem Kollegium zu initiieren und Schritt für Schritt auszubauen.

Das Steuerungshandeln steht dabei im Spannungsfeld, bei begrenzten Ressourcen einerseits das eigene, für Gymnasien untypische Profil mit viel Engagement zu sichern und auszugestalten und andererseits darüber hinaus allgemeine schulische und unterrichtliche Entwicklungsansprüche umzusetzen. Inhaltliche Ziele, an deren Umsetzung die Schule arbeitet, beziehen sich deutlich auf das spezifische Profil der Schule wie den Anspruch, jeden Fachunterricht auch als Sprachförderung zu gestalten, oder die Erarbeitung eines modifizierten Curriculums der Europaschule. Gemeinsame übergeordnete Zielvorstellungen der Unterrichtsentwicklung sind hingegen trotz der Einführung des Fachraumprinzips oder der Ausarbeitung eines sehr umfänglichen Methodencurriculums im Kollegium wenig verankert.

Der Weg von der Entscheidung für Entwicklungsziele über ihre Umsetzung bis zur Überprüfung erster Ergebnisse ist verbindlich beschrieben. Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Behörde sind inhaltlich benannt, aktuell aber nicht beschlossen. Davon unabhängig hat die Schule Arbeitsgruppen eingesetzt, zielführende Fortbildungsschwerpunkte werden umgesetzt.

Entwicklungsfelder des Steuerungshandelns liegen im Bereich der Personalentwicklung. Zwar unterstützt die Schulleitung in guter Weise Initiativen aus dem Kollegium, sie gilt als sehr wertschätzend und in Fragen individueller Entwicklung als jederzeit ansprechbar. Ein

regelhaftes und gezieltes Konzept, das auf die systematische Entwicklung der im Kollegium vorhandenen Kompetenzen zielt und die Lehrkräfte beispielsweise durch Personalentwicklungsgespräche und strukturierte Hospitationen unterstützt, gibt es nicht. Gut begleitet die Schule hingegen neue Lehrkräfte sowie Referendarinnen und Referendare. Für die Fortbildungsplanung sind einzelne Schwerpunkte definiert, die Angebote wählen die Pädagoginnen und Pädagogen individuell aus.

Die Eltern bestätigen deutlich das Interesse und die Offenheit der Schulleitung wie des gesamten Kollegiums für eine gute Zusammenarbeit und einer Teilnahme am schulischen Leben.

stark:	-
eher stark:	1.1 Führung wahrnehmen; 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen;
eher schwach:	1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/ 1.3 Qualitätsmanagement etablieren; 1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Die Lehrkräfte der Schule arbeiten regelhaft in den halbjährlichen Klassenteamsitzungen sowie den Stufen- und Fachkonferenzen zusammen. Darüber hinaus beruhen der Austausch und die Zusammenarbeit häufig auf einer informellen und damit unterschiedlich intensiv ausgeprägten Struktur. Inhalte sind Fragen der gemeinsamen Regelsetzung, gemeinsame fächer- und jahrgangsübergreifende Themen, die Gestaltung von Profilen der Unter- und Oberstufe und in Teilen auch der Unterrichtsplanung. Für die Vorbereitungsklassen sind wöchentliche Konferenzen obligatorisch.

Ein wesentlicher Motor zur Stärkung der fachinternen wie auch der fachübergreifenden Zusammenarbeit ist die Arbeit an den Curricula. Sie ist nicht abgeschlossen, teilweise erst in den Anfängen. Es gibt eine schulweite Verständigung über eine gemeinsame Struktur der Dokumente, in denen Kompetenznennungen und Querverbindungen zum Curriculum des Europakonzepts und zum Methodencurriculum verbindlich sind. Die Bedeutung des Methodencurriculums zur konkreten Unterrichtsentwicklung ist im Kollegium umstritten. Die Klärung gemeinsamer Bewertungskriterien steht erst am Anfang.

stark:	-
eher stark:	-
eher schwach:	2.2 Zusammenarbeiten
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Feedback

Die Schulbeteiligten legen großen Wert auf eine individuelle Begleitung der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Die stärkere Förderung der Leistungsbereitschaft, die eines genauen Abgleichs von schulischen Erwartungen, individuellen Kompetenzen und Zielen bedarf, ist ein selbst formuliertes Ziel der Schule. Dafür nutzt die Schule Lernentwicklungsgespräche im halbjährlichen Turnus bis in die Oberstufenklassen. Es ist auffällig, dass die Schülerinnen und Schüler die Qualität der daran anschließenden Begleitung und Reflexion der vereinbarten Ziele und Maßnahmen sehr unterschiedlich wahrnehmen.

Regelhafte Feedbackstrukturen zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sind aktuelles Ziel der Schulentwicklung. Sie sind noch nicht eingeführt. Auch die Pädagoginnen und Pädagogen geben einander kein systematisches Feedback zu ihrer Unterrichtspraxis. Schülerinnen und Schüler werden gelegentlich dazu angeleitet, sich gegenseitig strukturiert und fundiert Feedback zu geben, um dies für das eigene Lernen zu nutzen.

Die Prozess- und Ergebnisdaten zur Schul- und Unterrichtsentwicklung nutzen die Pädagoginnen und Pädagogen in erster Linie zur Lernbegleitung einzelner Schülerinnen und Schüler. Eine systematische Nutzung zur Weiterentwicklung des Unterrichts, etwa der Daten aus der Untersuchung zur Kompetenzermittlung in den Klassen (KERMIT), geschieht partiell. Die Schule nutzt in Teilen selbst entwickelte Diagnoseinstrumente in Deutsch und Mathematik.

stark:	-
eher stark:	2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
eher schwach:	2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln
schwach:	-

Unterrichtsqualität

Das Schulleben und insbesondere der Unterricht am Gymnasium Hamm sind von einer sehr sorgsam und verbindlichen, dabei wertschätzenden Gestaltung der Erziehungsprozesse geprägt. Toleranz für ethnische, religiöse und weltanschauliche Besonderheiten jedes Einzelnen und gleichzeitig ein fester Kanon klarer Regeln und sozialer Dienste für alle prägen das Konzept der Schule.

Die Pädagoginnen und Pädagogen strukturieren den Unterricht sehr gut und geben den Schülerinnen und Schüler Sicherheit durch klare Aufgabenstellungen sowie Ablauf- und Zielklärungen. In hohem Maß würdigen sie Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern durch Lob und Anerkennung.

Deutlich stärker als an anderen Gymnasien prüfen die Pädagoginnen und Pädagogen im Unterricht, ob Lernziele erreicht werden, geben differenzierte Leistungsrückmeldungen oder leiten Schülerinnen und Schüler an, den eigenen Lernprozess zu reflektieren. Gleichzeitig fördert die Mehrheit des von uns gesehenen Unterrichts in guter Weise die kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Schwächer ausgeprägt hingegen sind die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, Arbeits- und Lernprozesse selbstorganisiert zu gestalten oder aktiv im Unterricht anderen Mitschülerinnen und Mitschülern Lerninhalte zu vermitteln. In etwa der Hälfte des Unterrichts geben die Aufgaben den Schülerinnen und Schüler auch Freiräume in der Gestaltung und der Suche nach Lösungswegen.

In hohem Maß binnendifferenziert gestalten die Pädagoginnen und Pädagogen Struktur und Aufgabenstellungen des Unterrichts in den Vorbereitungsklassen gemäß den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Diese Qualität erreichen die Regelklassen nicht, jedoch wird auch hier im Unterricht in deutlich überdurchschnittlichem Maß auf unterschiedliche Lernbedarfe eingegangen. Die regelhafte Niveaudifferenzierung im Deutsch- und Mathematikunterricht der Oberstufe nehmen die Schülerinnen und Schüler als unterschiedlich gut gestaltet wahr.

Gemäß dem Profil der Schule ist die Sprachförderung deutlicher Schwerpunkt des Unterrichts. Es gelingt der Schule, Schülerinnen und Schüler ohne Deutschkenntnisse an den Regelunterricht heranzuführen und ihnen so den Weg zum Abitur zu öffnen: Mit außerordentlich hoher Kompetenz ermöglichen Pädagoginnen und Pädagogen den Erwerb der deutschen Sprache in den Vorbereitungsklassen. Sprachförderung ist im Übergang in die Regelklassen ein weiteres Jahr verbindlich. Es ist Ziel der Schule, den Fachunterricht in didaktischer Hinsicht noch stärker zur gezielten Sprachförderung zu nutzen.

Zusätzliche Förderung jenseits des basalen Spracherwerbs wird hingegen nur in reduziertem Maße angeboten. Auch zur Unterstützung Leistungsstarker gibt es nur vereinzelt Angebote. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind hier mit den gegebenen Möglichkeiten der Unterstützung nicht zufrieden.

stark:	2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher stark:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten;
eher schwach:	2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Alle Gruppen der Schulgemeinschaft zeigen sich überwiegend zufrieden und identifizieren sich mit ihrer Schule.

Sowohl die Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler schätzen dabei das vielseitige Angebot der Schule, die interkulturelle Ausrichtung und das durchweg positive, gewaltfreie soziale Miteinander. Beide Gruppen formulieren den Bedarf einer verbesserten räumlichen Gestaltung der Schule.

Die Motivation der Pädagoginnen und Pädagogen erwächst aus den wahrgenommenen Gestaltungsfreiräumen und der gegenseitigen kollegialen Unterstützung.

stark:	-
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz, 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/ 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung